

Hildegard von Bingen: Mystik

In der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters spielen nicht nur immer männliche Dichter eine Rolle, sondern auch Frauen.

Die erste deutschsprachige Dichterin des Mittelalters ist **Roswitha von Gandersheim** (10. Jahrhundert), die vor allem Chronistin und Dramatikerin ist. Für die Literaturgeschichte ist sie für ihre Dramen wichtig.

Eine andere Dichterin ist **Frau Ava (um 1060-1127)**, eine religiöse Dichterin. Ihre Themen sind: *der Antichrist, das Jüngste Gericht, das Leben Jesu und Johannes*. Avas Gedichte beschäftigen sich mit dem Werden, Wirken und dem Ende der Kirche. Ihre Quellen stammen aus der Zeit Karls des Großen: Beda, Alkuin, Adso, Hrabanus Maurus und ihren geistlichen Kommentaren.

Hildegard von Bingen (1098-1179) sucht die „unio mystica“ auf vielen Gebieten: der Medizin, der Pharmazie, der Musik. Sie sucht diese „unio mystica“ mit Gott, weil ihre Epoche glaubt, dass die Welt die Einheit mit Gott verloren hat. Sie sucht diese verlorene Einheit mit Gott aber nicht durch die Ekstase sondern durch den Geist. Ist sie also eine echte Mystikerin oder eher Naturwissenschaftlerin? Ihre Visionen gehen aus von „der Stimme“ und „dem Licht“, die sie von Gott empfängt.

Das, was ich schaue, kann ich nicht vollkommen wissen, solange ich in der Dienstbarkeit des Leibes und der unsichtbaren Seele bin.

Meine Seele steigt – wie Gott will – in der (mystischen) Schau (der Seherin) empor bis in die Höhe des Firmaments ... Ich sehe aber diese Dinge nicht mit den äußeren Augen und höre sie nicht mit den äußeren Ohren, auch nehme ich sie nicht mit den Gedanken meines Herzens wahr noch durch irgendwelche Vermittlung meiner fünf Sinne. Ich sehe sie vielmehr einzig in meiner Seele, mit offenen leiblichen Augen, so dass ich dabei niemals die Bewusstlosigkeit der Ekstase erleide, sondern wachend schaue ich dies, bei Tag und Nacht.

Das Licht, das ich schaue, ist nicht an den Raum gebunden. Es ist viel, viel lichter als eine Wolke ... Es wird mir als der „Schatten des Lebendigen Lichts“ bezeichnet. Und wie Sonne, Mond und Sterne in Wassern sich spiegeln, so leuchten mir Schriften, Reden, Kräfte und gewisse Werke des Menschen in ihm auf. Alles, was ich in der Schau sehe und lerne, das behalte ich für lange Zeit in meinem Gedächtnis ... Ich sehe, höre und weiß gleichzeitig ... ich werde in der Schau nicht gelehrt, wie Philosophen zu schreiben. Die Worte in dieser Schau ... sind wie eine blitzende Flamme und wie eine im reinen Äther sich bewegende Wolke. Die Gestalt dieses Lichtes vermag ich aber nicht zu erkennen, wie ich ja auch die Sonnenscheibe nicht ungehindert anschauen kann.

In diesem Licht sehe ich zuweilen, aber nicht oft, ein anderes Licht, das mir das „Lebendige Licht“ genannt wird.

Aber ihre Visionen sind nicht nur passiv. Sie schildert die Werke Gottes, aber für sie sind auch die guten Werke der Menschen wichtig. Während sie in ihrem Buch „*Scito vias Domini*“ (Kenne die Wege Gottes) die göttliche und weltliche Heilsgeschichte beschreibt: Schöpfung, Erlösung und Ende der Zeiten, spricht sie im „*Liber vitae meritorum*“ (Buch der Lebensverdienste)

Sie mischt sich in die Politik, kritisiert ihren Verwandten, den Kaiser Friedrich Barbarossa, und sie missioniert auf drei Reisen. Wir glauben, dass Mystiker ihre Visionen passiv und leidend empfangen. Hildegard ist, weil sie aktiv ist, also keine Mystikerin?

Mechthild von Magdeburg (um 1207-1282) ist Mystikerin. Ihre poetischen Verse und Hymnen über ihre Visionen (*Titel: „Das fließende Licht der Gottheit“, 6 Bücher auf Deutsch*) werden sehr schnell bekannt, weil sie auch Kritik am Leben in den Klöstern übt. In ihren Büchern („*Das fließende Licht der Gottheit*“) finden wir wieder das „Hohelied“ (Paulus: Korintherbrief): Die Seele vermählt sich mit Christus. Ihre literarischen Quellen sind außer Paulus Bernhard von Clairvaux, Hildegard von Bingen und Gregor der Große.

Eigentlich ist die Philosophie der **Scholastik**, also des Aristoteles, die Philosophie der Epoche. Scholastik beschäftigt sich intellektuell an den beiden wichtigsten europäischen Universitäten Paris und Köln mit der Erkenntnis Gottes durch den Geist und die Vernunft. Ihre wichtigsten Vertreter sind Thomas von Aquin und sein Lehrer Albertus Magnus.

Die Mystiker scheinen das Gegenteil zu tun: quasi „esoterisch“ auf die Visionen von Gott passiv zu warten.

Das ist aber z.B. bei **Thomas von Kempen (1380-1471)** nur teilweise richtig, ebenso wie bei den wichtigsten Vertretern der mittelalterlichen Mystik in : Meister Eckhart (um 1260-1328) und Nicolaus Cusanus (1401-1464).

Thomas von Kempen und seine „*Imitatio Christi*“ kommen aus der Denktradition des Thomas von Aquin, also der intellektuellen Scholastik. Die „*Imitatio*“ des Thomas ist eine Anleitung zur Meditation.

Nicolaus Cusanus (Nikolaus von Kues, 1401-1464) denkt sich die Annäherung an Gott als „*coincidentia oppositorum*“, also dialektisch: Gott steht jenseits aller Gegensätze. In ihm vereinigen sie sich. Als echter Mystiker lehrt er die „*docta ignorantia*“: der Mystiker weiß, dass er nichts weiß. Der Geist ist in seiner Fähigkeit zur Erkenntnis beschränkt, also braucht er die Intuition. Wie bei Hildegard von Bingen als Medizinerin, Musikerin, Pharmazeutin, die Gott in der Natur als seiner Schöpfung sucht, und die manche deshalb nicht als Mystikerin sehen, haben wir auch bei Nicolaus Cusanus einen Mathematiker, Astronomen, Kenner der Schriften der Griechen, Lateiner und Araber. Aber der „Aristoteliker“ ist auch „Platoniker“ durch die Vermittlung des griechischen Philosophen Plotin (205-279), einen Neu-Platoniker. Plotin sagt: *Das Universum ist die Emanation des Einen*, in christlicher Interpretation: Gottes, woraus der Geist hervorgeht. *Gott und Geist/ Kosmos/ Seele sind also Zwei*. Die Seele ist aber durch die *Materie* gebunden. Die Materie ist das Schlechte und Böse. Die Seele will sich aus der Materie lösen. **Wenn die Seele sich durch Reinigung von der Materie lösen kann, kann sie sich auch mit dem Einen vereinigen und zwar in der mystischen Ekstase.**

Diesen Weg beschreitet der Mystiker **Meister Eckhart (um 1260-1328)** und deshalb bezeichnen ihn manche als *europäischen „Buddhisten“*:

Meister Eckhart lehnt das „Haben“/ Materie ab, um zum „*Sein*“/ *Geist/ Seele* zu kommen. Befreit sich der Mensch vom „Haben“, von der Materie und kommt zum „Sein“, dann kann er durch **6 Schritte der Meditation zu Gott** gelangen:

1. *leben nach dem Vorbild guter Menschen (Augustinus als Plotiniker)*
2. *Abkehr von den Menschen, der Materie/ dem „Haben“*
3. *Der Mystiker ist in Liebe mit Gott verbunden, indem er sich weiter um ihn bemüht.*
4. *Er ist immer mehr mit Gott verbunden, indem er alle Probleme aktiv auf sich nimmt, indem er bereit ist zu erdulden.*
5. *Der Mystiker lebt jetzt befriedet und ruht in der Weisheit Gottes.*
6. *Der Mystiker vergisst vollkommen, indem er aller Materie entzogen ist: Er ist jetzt vollkommenes Kind Gottes. Das ist die ewige Ruhe und Seligkeit in Gott und das Ziel des neuen Menschen: das ewige Leben.*

Die Mystik des Meister Eckhart ist also nicht das passive Warten, sondern das aktive Streben nach der „*unio mystica*“. Diese aktive Mystik ist also eine Kombination aus Neu-Aristotelismus (Scholastik) und Neu-Platonismus (Plotin).

Die mittelalterliche Mystik ist eine europäische Bewegung. Religionspolitisch ist sie eine Reaktion auf die **neue Epoche**, die man auch als Proto-Renaissance bezeichnen kann. Die „kaiserlose“ Zeit (Friedrich II. von Staufen) und das Exil der Päpste in Avignon, also das politische Chaos, sind weitere Gründe für den Rückzug vieler Mystiker als Eremiten und in die Klöster. Wenn aber eine Hildegard von Bingen oder ein Meister Eckhart ihre „Mystik“ individuell entwickeln und z.B. frühe Naturwissenschaftler oder politisch aktiv sind, werden sie für die Kirche in Rom oder Avignon gefährlich, weil sie nicht problemlos der päpstlichen Doktrin folgen wollen.

Beispiele dafür sind der unorthodoxe Abaelard in Frankreich und eben der Meister Eckhart, der auf seinem Weg nach Avignon irgendwie stirbt, jedenfalls „verschwindet“.